

SWR2 lesenswert Kritik

Goran Vojnović - Tschefuren raus! oder Warum ich wieder mal zu Fuß bis in den zehnten Stock musste

Folio Verlag, 272 Seiten, 22 Euro
ISBN 978-3-85256-837-9

Rezension von Julia Schröder

Sendung: Donnerstag, 28. Oktober 2021
Redaktion: Frank Hertweck
Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Wenn Marko aus seinem Leben erzählt, bleibt kein Auge trocken und kein Kraftausdruck ungesagt. Allerdings hat Marko Đorđić, der siebzehnjährige Ich-Erzähler dieses Romans, auch einigen Anlass, vom Dasein nicht viel Gutes zu erwarten. Er wächst auf in Fužine, einer Trabantenstadt von Ljubljana, und wer aus Fužine kommt, hat eh keine Chance. Denn da leben in spätsozialistischen Plattenbauten lauter Leute, die vor dem Zerfall Jugoslawiens aus anderen Teilrepubliken zum Arbeiten ins wohlhabende Slowenien gezogen waren: Bosnier, Serben, Kroaten. Christen und Muslime. Sie alle trifft die ganze Verachtung der slowenischen Mehrheitsbevölkerung. Das zeigt sich schon in der Bezeichnung Tschefuren, mit der alle gemeint sind, die von südlich der slowenischen Grenze stammen, wo die Namen auf -ić enden und die Menschen sich angeblich durch krumme Beine und kräftige Unterkiefer auszeichnen.

„Čefurji raus!“, so wird es an die Mauern von Fužine gesprüht, und als Außenseiter erleben sich der Erzähler Marko und seine halbstarke Kumpels tatsächlich, ob beim Abhängen vor den Wohnblocks, beim Rauchen auf dem heruntergekommenen Spielplatz oder wenn ihnen in der engen Wohnung mit den hilflosen Eltern die Decke auf den Kopf fällt. Da hilft es auch nichts, dass Marko seiner Basketballmannschaft im letzten Augenblick zur Jugendmeisterschaft verhilft. Zugleich ist der Romantitel „Tschefuren raus!“ Ausdruck einer durchaus selbstbewussten Identität. Diese Jungen skandieren leitmotivisch den Schlachtruf der Fans des Fußballvereins Roter Stern Belgrad: „Wir sind die Stärksten, die Stärksten!“

Das tun sie allerdings auch in Situationen, in denen sie sich als eher nicht so stark erleben, und davon gibt es reichlich. Marko und seine Freunde pumpen sich auf zu Möchtegern-Gangsterrappern und haben doch nichts zu melden, weder gegenüber Lehrern und Trainern, noch gegenüber Mädchen oder der Obrigkeit. Während die Väter ihre fruchtlose Nostalgie nach der alten Heimat in Schnaps ertränken, kiffen ihre Söhne sich die Rübe weg. Die kurzen Kapitel tragen Überschriften wie „Warum ich keinen eigenen Fußballklub habe“ oder „Warum Tschefuren die Musik im Auto voll aufdrehen“. Das klingt ein bisschen nach dem deftigen Turbo-Folk, den die Jungs beim Rumbrettern im kurz mal ausgeliehenen „Merđo“ hören. Dahinter verbirgt sich eine Geschichte von Verlust, Gewalt und Aussichtslosigkeit.

Diese Geschichte präsentiert der Roman im quasi-mündlichen Jargon seines jungen Anti-Helden. Die Mischung aus Flapsigkeit, Flüchen, altklugen Einsichten,

jugendlichem Trotz, kleinen Witzen und Passagen voller Ratlosigkeit wirkt auch in der Übersetzung von Klaus Dieter Olof ganz und gar glaubwürdig. „Tschefuren raus!“, im Original bereits 2008 erschienen, war der Romanerstling des 1981 geborenen Schriftstellers und Filmemachers Goran *Vojnović* und ist, wie er schrieb, „all den Meinen gewidmet“. Die Nähe des damals 27-jährigen Verfassers zu seinen Figuren ist überall spürbar. Eine Lebenslüge nach der anderen wird bloßgestellt: die ebenso sentimentale wie bequeme Selbstbescheidung der Vorstadtbewohner, aber auch der toxische Chauvinismus im postjugoslawischen Slowenien. Die schlimmste Folge dieses Nationalchauvinismus streift das Buch ebenfalls: das Schicksal der sogenannten Gelöschten. Tausende von Eingewanderten – Menschen wie die Tschefuren von Fužine - wurden Anfang der Neunziger aus den Einwohnerlisten gestrichen und damit faktisch staatenlos.

In Slowenien muss der Roman gezündet haben wie der benzingetränkte Stofffetzen, mit dem Marko den Sperrmüllhaufen neben seinem Block in Brand setzt. So hatte die unverblümete Darstellung dessen, was die slowenische Polizei mit tschefurischen Jugendlichen anstellt, einen politischen Skandal zur Folge.

Dass der Folio-Verlag nach zwei späteren Romanen von Goran *Vojnović* nun auch dessen Debüt in Übersetzung herausbringt, schließt eine Lücke. Auch ein gutes Jahrzehnt nach seiner Entstehung kann dieses Buch sich messen mit den großen Vorbildern, die im Gewand einer lebensprallen Coming-of-Age-Geschichte voller Lokalkolorit wie nebenbei vor Augen führen, was allzu gern unter den Teppich gekehrt wird.